

Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

26. Dezember 2011

Zweiter Weihnachtsfeiertag  
hr2-Kultur - 7:30 - 8:00 Uhr

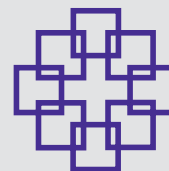
*Autor: Kirchenpräsident Dr. Volker Jung, Darmstadt • Musikalische Konzeption: Burkhard Jungcurt*

## **„Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“ – Schnell ist man draußen, aber doch nicht verloren**

### **I Krippen im Wohnzimmer**

Es gibt ein paar Dinge, ohne die kann es nicht recht Weihnachten sein. Eine Krippe im Wohnzimmer gehört für mich unbedingt dazu. Es gibt sie in unzähligen Varianten: aus Holz oder Plastik, aus Wolle oder Ton. Sie sind schlicht oder kunstvoll. Aber die Figuren sind immer die gleichen: Im Zentrum steht die Krippe, ein Futtertrog, in dem ein neugeborenes Baby liegt – auf Stroh. Daneben sitzt oder kniet die junge Mutter. Der Vater steht dabei – oft auf einen Stab gestützt. Im Hintergrund lagern ein Ochse und ein Esel. Sie alle bergen sich in einem eher klapprigen Stall, während von weither Hirten mit ihren Schafen und weise Männer aus dem Morgenland auf ihren Kamelen heraneilen. Angelockt von den Engeln, die sagen. „Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren.“

Nichts davon hat normalerweise einen Platz drinnen im Wohnzimmer – Schafe, Kamele, Ochse oder Esel schon mal gar nicht. Auch die fremden Menschen bleiben normalerweise draußen. Und die Engel ja leider meistens auch. Aber an Weihnachten ist das anders. Da holen viele sie rein, diese Figuren und damit natürlich auch ihre Geschichte. Es ist die Geschichte aus der Bibel, die davon erzählt, wie Jesus Christus geboren wird. Erzählt wird von Maria und Josef, dem jungen Paar in guter Hoffnung. Sie müssen ihre Heimatstadt Nazareth verlassen. Auf Befehl des römischen Kaisers Augustus sollen sie in die Geburtsstadt von Joseph gehen – nach Bethlehem. Die Volkszählung verlangt es. Und da gibt es kein Pardon, auch nicht für Hochschwangere. Also ziehen die beiden los. Aber als sie in Bethlehem ankommen, stehen sie draußen vor den Türen. Sie finden keine Unterkunft. Nur ein Stall wird ihnen zugewiesen, „denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“, wie der Evangelist Lukas in der



**Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier**

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

**26. Dezember 2011**

Zweiter Weihnachtsfeiertag  
**hr2-Kultur** - 7:30 - 8:00 Uhr

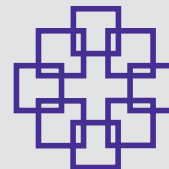
Weihnachtsgeschichte wörtlich schreibt. Ausgerechnet dort, im Stall bei Ochse und Esel, kommt das Baby zur Welt. Dabei ist es nicht irgendeines, sondern es ist Jesus Christus. In ihm wird der allgegenwärtige Gott Mensch. In der Gestalt des kleinen Kindes in der Krippe macht sich Gott schwach und hilfsbedürftig. So will er unser menschliches Leben erleben – gewissermaßen am eigenen Leib.

*Musik*

Die Geburt von Jesus Christus im Stall – diese Geschichte erzählen die Krippenfiguren. Sie tragen sie in die Wohnzimmer hinein. Alle Jahre wieder. Oft sogar über Generationen hinweg, denn viele Krippen gehören zum Familienschatz. Sie werden immer weiter vererbt. Sie gehören einfach dazu, obwohl oder vielleicht gerade weil sie in die Wohnzimmer eine fremde Welt bringen. Es ist die fremde Welt Palästinas und der Bibel. Es ist die fremde Welt von Hirten, die draußen auf dem Feld leben. Die sicher nicht nach teurem Duft riechen, sondern nach Schweiß und Schafen. Es ist die fremde Welt von morgenländischen Weisen, Sterndeutern aus einem anderen Kulturkreis. Es ist die fremde Welt von Säuglingen, die irgendwo in den staubigen Ecken der Welt geboren werden und deren Leben von der ersten Sekunde an bedroht ist. Es ist auch eine fremde Welt von Menschen ohne persönliche Rechte, in der jeder ums Überleben kämpft, als Spielball ferner Mächte.

Ist diese Welt wirklich so fremd?

*Musik*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

26. Dezember 2011

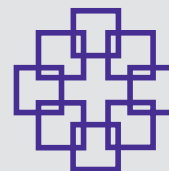
Zweiter Weihnachtsfeiertag  
hr2-Kultur - 7:30 - 8:00 Uhr

## II Wer ist draußen? Mehr als man denkt.

Maria und Joseph mit dem Kind, Ochse und Esel, die Hirten und Könige – diese Figuren um die Krippe herum durchbrechen die Behaglichkeit der weihnachtlichen Wohnzimmer. Es ist merkwürdig, dass sie dort aufgestellt werden. Sehnen sich viele doch gerade an Weihnachten nach einem warmen Zuhause, nach harmonischen Stunden im Kreis der Familie, nach freien Tagen ohne den Stress der Arbeit und nach Tagen ohne die düsteren Schlagzeilen der Weltpolitik. Wenigstens ein paar Tage lang wünscht man sich die Welt klein und heil, alles ist an seinem Platz und jeder hat seinen Platz. An den Weihnachtstagen wird die Grenze besonders scharf gezogen zwischen dem, was man als inneren Teil des eigenen Lebens versteht, und dem was, was nach draußen gehört. Ausgerechnet an diesen Tagen stellen sich viele eine Krippe in ihr Wohnzimmer. Also den zugigen Stall, der von einer kalten Nachtluft umweht wird. Hirten, die im harten Existenzkampf stehen. Junge Eltern in Not, ein Baby in Armut. So stehen all die Sorgen, die an Weihnachten mal draußen bleiben sollen, dann doch wieder mitten im Wohnzimmer. Auch wenn viele das vielleicht gar nicht bewusst merken.

„Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“ – Dieser Satz aus der Weihnachtsgeschichte geht tief. Und viele sind es gewohnt, ihn auf die anderen zu beziehen, auf die Armen und Obdachlosen unter den Brücken und in den U-Bahnschächten, auf die Hungernden in den Dürrezonen und auf die Flüchtlinge entlang der Kriegsgebiete. Ja, auf sie lenkt die Weihnachtsgeschichte den Blick. Für sie wird in der Weihnachtszeit gespendet, damit sie es besser haben. Und alle, die spenden, lassen es für sie ein Stück Weihnachten werden. Die Weihnachtsgeschichte zeigt auf die Not derer, die draußen sind. Aber ich will noch einmal nachfragen: Wer sind die da draußen? Sind das immer nur die anderen?

*Musik*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

26. Dezember 2011

Zweiter Weihnachtsfeiertag  
hr2-Kultur - 7:30 - 8:00 Uhr

Der Satz „Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“ rührt wohl in jedem Menschen etwas an. Denn draußen sein, außen vor bleiben – diese Erfahrung machen nicht nur die anderen. Diese Erfahrung hat viele Gesichter, und jeder und jede kann sie machen.

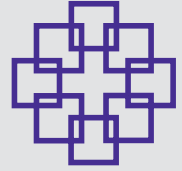
Draußen sein – das erlebt auch ein Freund, der seine Arbeit verloren hat. Er erzählt, wie schnell es ging. Da gehörte er nicht mehr zum Kollegenkreis, zum Kreis der Berufstätigen, der Angesehenen in der Gesellschaft. Und dann dauert es nicht lange, dann gehört man auch nicht mehr zum Kreis derer, die sich auch mal etwas leisten können, die ins Theater gehen oder in Urlaub fahren können.

Ich denke auch an eine Frau, deren Mutter vor wenigen Monaten gestorben ist. Sie trauert und kann nicht so einfach mitlachen, wenn Witze gemacht werden. Schon fällt sie aus gut gelaunten Runden heraus, wenn sie unvermittelt mit den Tränen kämpft. Sie ist erfüllt vom tiefen Ernst des Lebens, den sich nicht viele Menschen ansehen wollen.

Ich denke an ein Ehepaar, deren Ehe zerbrochen ist. Zum Schmerz über die Trennung kommt nun noch dazu, dass sich die Familien trennen und der Freundeskreis sich aufteilt. Gerade hatten beide noch fest dazu gehört, und plötzlich steht einer außerhalb. Vor kurzem fühlte man sich noch im Kreis von befreundeten Paaren geborgen und gut aufgehoben. Plötzlich fühlt man sich als Single unwohl, irgendwie deplatziert, draußen.

*Musik*

Es gibt viele Gründe, warum man plötzlich nicht mehr drinnen ist, sondern sich draußen vor der Tür wiederfindet. Zum Beispiel Soldaten, die aus Afghanistan traumatisiert nach Hause kommen und nicht mehr Fuß fassen können. Zum Beispiel Kinder, die aus der Spur geraten und in der Schule versagen. Und Leute, die unbequem sind, weil sie Unangenehmes einfach aussprechen und sich damit außerhalb stellen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

26. Dezember 2011

Zweiter Weihnachtsfeiertag  
hr2-Kultur - 7:30 - 8:00 Uhr

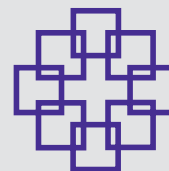
Nicht allen sieht man es an, dass sie innerlich ohne Herberge sind. Vielleicht sogar den meisten nicht. Aber sie und viele andere erleben hautnah, was es bedeutet, keinen Platz in der Herberge zu haben. Sie stehen mit an der Krippe beim Jesuskind im Stall und in den Wohnzimmern. Niemand ist davor gefeit. Und jeder kennt wohl auch die Sehnsucht, dann nicht außen vor zu bleiben. Wie kann man sich davor schützen?

Die meisten Menschen versuchen das, indem sie sich sehr viel Mühe machen, drin zu bleiben. Sie vermeiden alles, was sie nach draußen bringen könnte. Sie orientieren sich an denen, zu denen sie gehören wollen. Sie kleiden sich passend, reden passend und sie verhalten sich passend. Mit etwas Glück gelingt vielen das auch. Aber Ihr Leben wird bestimmt von der unsichtbaren Grenze zwischen dem Drinnen und dem Draußen. Nie werden sie die Angst davor los, auf der falschen Seite zu landen.

### **III Gott durchbricht die Grenze zwischen drinnen und draußen**

Gott durchbricht diese Logik. Davon erzählt die Weihnachtsgeschichte. Zunächst durchbricht Gott die schärfste aller Grenze, die zwischen Himmel und Erde. Der himmlische Gott geht nach draußen auf die Erde. Er wird in Jesus Christus als Mensch geboren. Nicht drinnen in einer behaglichen Herberge wird er geboren, sondern draußen in einem Stall. Dort, und um eine Krippe herum, sammeln sich Hirten und Sterndeuter. Sie stehen da für viele, die im Leben draußen sind. Und von vielen hat man vorher gar nicht gesehen, dass sie zu denen da draußen gehören. Aber gefühlt haben sie sich so. Und erlebt haben sie es – ohne Raum in der Herberge waren sie und sind es noch. Sie stehen plötzlich drinnen im Stall, in der ersten Reihe an Gottes Wiege – an der Wiege Gottes, der zu ihnen nach draußen kommt. Sie hören als erste die Engel singen: „Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren.“ Gott zeigt ihnen: Ich habe euch alle im Blick. Ich hole euch rein.

*Musik*



**Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier**

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

**26. Dezember 2011**

Zweiter Weihnachtsfeiertag  
**hr2-Kultur** - 7:30 - 8:00 Uhr

Die draußen reinholen – dieser Wunsch durchzieht das ganze spätere Leben von Jesus Christus. Den Außenseitern gilt seine besondere Aufmerksamkeit. Wer schuldig geworden ist, erfährt seine Barmherzigkeit. Wer sich über andere selbstgefällig erhebt, wird bescheiden. Jesus ist der Außenseiter, der im Zentrum steht. Der Heiland, der Kranke heilt. Der unsterbliche Sohn Gottes, der am Kreuz stirbt. Der Gescheiterte, der als Retter gefeiert wird. So wird Jesus für viele Menschen zur Tür zwischen Drinnen und Draußen, zwischen Gott und der Welt.

Er ist der Hoffnungsträger für alle, die draußen sind – wo und wie sie das auch immer erfahren. Es gibt sie noch, die sonst keinen Raum in der Herberge haben. Und es sind immer noch viele. Aber ihre Lage ist nicht aussichtslos. Sie sind nicht nur im Blick Gottes. In seinem Sohn hat er sich mitten unter sie gestellt. Drinnen und draußen – was Menschen immer wieder schmerzlich erleben, hat Gott aufgehoben. Menschen trennen noch, Gott nicht mehr.

Dafür stehen die Krippen in der Weihnachtszeit, sie erzählen von Gottes Geburt in der Welt, und wie dadurch das Drinnen und Draußen ganz schön durcheinander geriet. Diese Botschaft holt man sich ins Haus, wenn man eine Krippe aufstellt. Man holt rein, was sonst oft draußen bleibt. So kann dieser alte Brauch mitten ins Zentrum des Glaubens führen, wenn man spürt, was damit zuhause passiert. In der Tat, es stimmt: Ohne Krippe kann es nicht richtig Weihnachten werden. Denn in der Krippe geschieht Weihnachten. Sie muss übrigens gar nicht unbedingt sichtbar dort stehen. Es kann schon genügen, wenn man sie in sich trägt. Dann steht man innerlich schon mitten drin in der Geschichte, draußen im Stall und zugleich drinnen bei Gott. Man wird sensibel für die ohne Herberge. Und man kann die Engel hören, sie singen: „Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren.“ Der tut die Tür zum Himmel ein Stück auf. Zu sehen ist da eine Welt, die ohne Drinnen und Draußen auskommt.

*Musik*